



Das Fernweh bleibt: Ehemaliger Matrose Daniel Trösch



# HEIWEH? DAS KENNI NID!

## Auf hoher See in den Tiefen von Bern

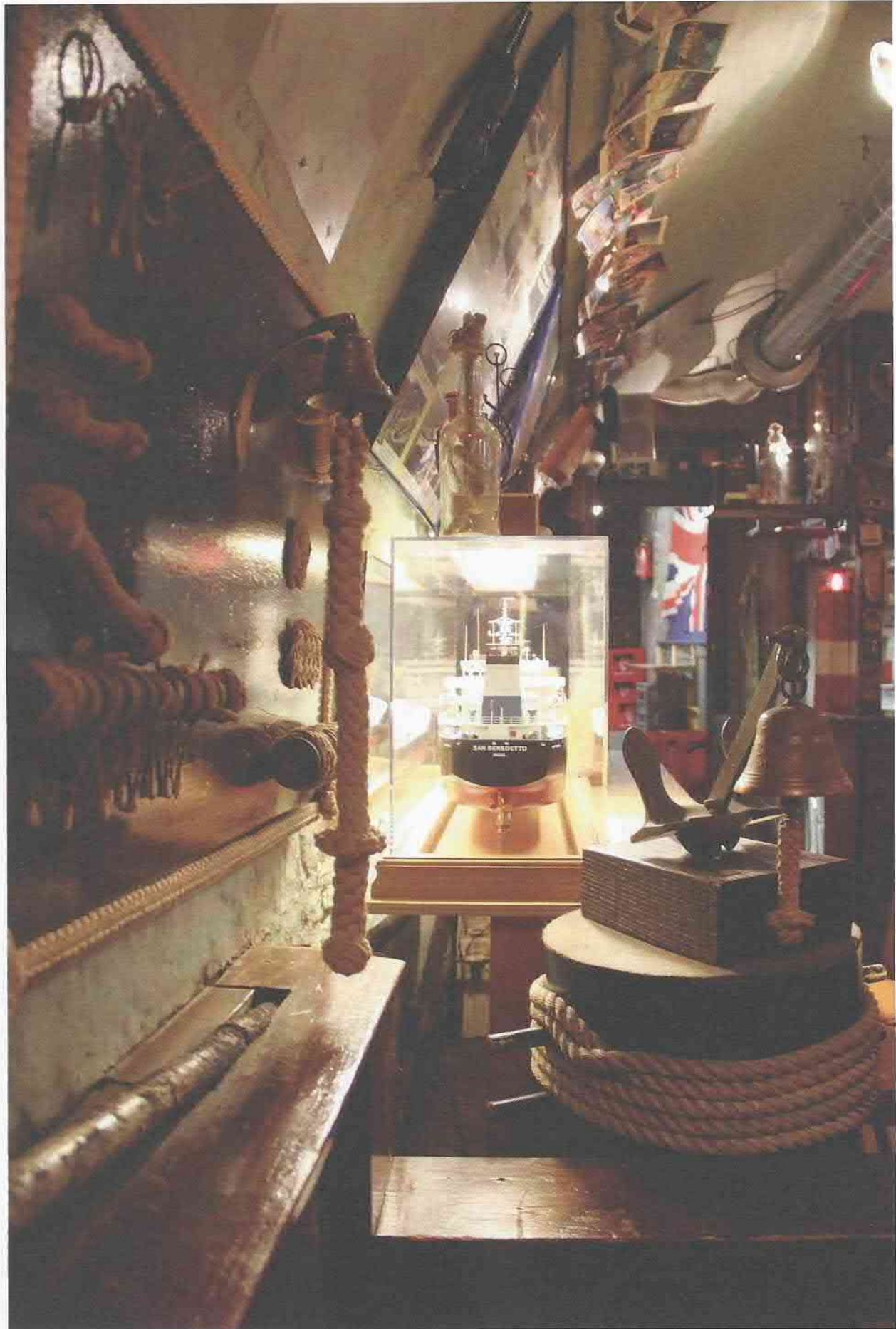
Text: Noëmi Lerch, Bild: Hanin Lerch

Daniel Trösch war von 1981 bis 1986 Matrose bei der Schweizerischen Hochseeflotte. Heute betreibt er nebst verschiedenen anderen Tätigkeiten den Seemannskeller in der Berner Altstadt, wo jeden Freitag allerlei Volk zusammenkommt. Ihnen allen ist etwas gemeinsam: die Sehnsucht nach der Ferne.

Der Wind steht gut, als ich in Bern aus dem Zug steige. Er kommt aus dem Süden und bringt Sand und getrocknete Algenblätter mit. Zwischen den Pflastersteinen der Altstadt sammeln sich Muscheln und auf dem Rand des Gerechtigkeitsbrunnens wachsen Korallen, so klein, dass man sie fast nicht sieht. Der Seemannskeller liegt am Ende der Strasse, von hier aus kann man die Aare riechen und der Keller wird zur Hafenkneipe, an seinem Eingang wehen die Fahnen grosser Seefahrtsnationen. Aus einem Radio kommt Rumba und Meeresrauschen. Ich setze mich auf die Treppe neben dem Eingang und warte auf einen Mann mit Tattoos und Goldzähnen. Der Mann, der sich mir dann als Dänu vorstellt, hat nichts von beidem, aber sein Händedruck verrät etwas aus seinem Leben da draussen auf dem Meer.

Ich folge ihm die Treppe hinunter in den Keller, wo es kühl ist und der Geruch nach Öl wie ein Geist in der Luft liegt. An den Wänden, an der Decke Treibgut von tausend und einem Tag auf dem Meer: ausgediente Taue, Fotografien von schönen Frauen und Frachtschiffen aller Art, Rettungsringe, Steuerräder, Anker, gewellte und verblichene Postkarten. Ich stelle mir vor, dass hier Geschichten wie Schatzkarten ausgebreitet werden, ihre Ränder hängen über die Tischkanten herunter, so gross sind sie. Wir trinken Tonic Water und während der ehemalige Seemann erzählt, liegen seine Arme auf dem Tisch, als wären sie mit jedem Tag auf dem Schiff ein wenig schwerer geworden.

Nach einer Lehre als Maschinenmechaniker wollte Trösch unbedingt im Ausland arbeiten. Der Vater sei



Geheimnisvolle Schätze lagern in den Tiefen des Berner Seemannskellers.

auch schon ein «Reisefüßli» gewesen und so habe er die Reiserei von klein auf im Blut gehabt. 1981 ging Trösch im Alter von 18 Jahren an Bord des Frachtschiffs «Davos». Ein «heftiger Tag», erinnert er sich. Kaum war er auf dem Schiff, hiess es, Kabine beziehen und dann «ga bügge». Er sehe es noch heute vor sich, wie er die Tür zum Maschinenraum aufgemacht und sich einen Moment überlegt habe, ob er wieder umkehren soll. «E huere Lärm u e huere Hitz» sei es gewesen. Und all diese Ventile, Leitungen, das ganze Zeug, da habe er gedacht, das lerne er nie.

### Romantik der Seefahrer

Was es denn brauche, um Matrose zu werden, frage ich ihn. Er zögert einen Moment, sagt dann: «D' Seefahrerromantik, wi sä die Junge mängisch gseh, exischiert nid.» Auf den Schiffen sei es ein knallhartes Arbeitsleben. Die Seefahrerromantik könne dann jeder selber machen. «Irgendwo ide Trope z'Nacht, wenn d'Büez hesch düre gha, de bisch dusse gsi u hesch dr Schtärnehimu gseh. Das si villich so Momänte gsi.» Sicher aber sei die Seefahrt eine gute Lebensschule und manchem täte ein halbes Jahr Seefahrt besser als die RS, da ist Trösch sich sicher. Denn auf See werde der Charakter geformt. Da sei es nicht so wichtig, ob einer ein «Finöggeli» oder ein Studierter sei. Und mit einem Gemisch aus Stolz und Schwermut erzählt er von den Abenden in den Hafenkneipen, von Prügeleien und Hafenweibern, da habe man schon ein wenig «über d'Schträng gschlage». «Und Heimweh hast du nie gehabt?», frage ich ihn. «Heiweh?», sagt Trösch, als hätte er einen Schluck warmes Bier getrunken. «Das kenni nid. Weni öppis ha, denn hani Färnweh.»

### Sturm und Meeresbläue

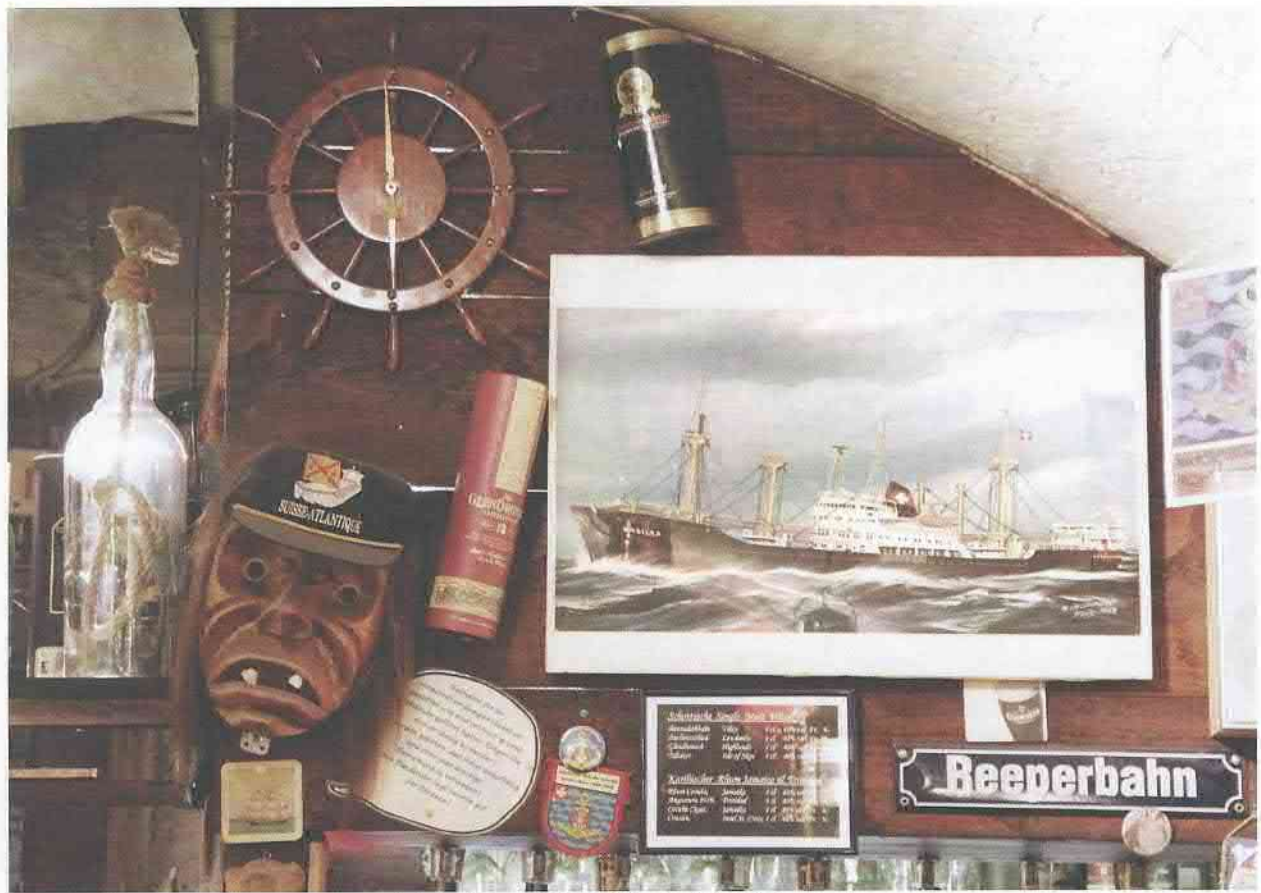
Und das Meer sei auch immer wieder anders, von der Farbe und vom Wellengang her, je nachdem, in welchen Zonen man sei. Am schönsten sei es gewesen, wenn es stürmte und das Meer sich bewegte. Den verrücktesten Sturm habe er im südchinesischen Meer erlebt, erinnert sich Trösch und legt die eine Hand in die andere. Dort seien sie drei Tage lang in einen Taifun gekommen. Der Kapitän habe den Kurs gewechselt, aber der Sturm sei ihnen einfach hinterher, mit Wellen von 22 Metern Höhe. Was man denn mache, in so einem Sturm, frage ich ihn. «Schaffe», sagt der ehemalige Matrose. «U hoffe, dass nüt usstiigt.» Ob er denn nie Angst gehabt habe? Eigentlich nicht. «Du bisch ja zmitzt drin. Wenn det Angscht hesch, das hiuft dir itz überhoupit nüt.»

Heute wohnt Trösch in Thun, wo man die Berge sieht, nicht weit vom See. Träume habe er noch viele, sagt er, aber man dürfe im Leben nie den Fehler machen, dass man jeden Traum verwirklichen wolle. Jemand, der das Träumen aufgegeben habe, der sei ja eigentlich tot, dem fehle einfach etwas. Der Ausspruch «Wei mir de no u tüe mir de no» sei sein Antrieb, um weiter zu machen und Gas zu geben. Hin und wieder da vermisse er das Leben auf den Frachtern schon. «Aber de schtiige mir hurtig ines Outo u fahre i irgendeine Hafe, wo de ds

## SCHWEIZERISCHE HOCHSEEFLOTTE

Schon im 1. Weltkrieg sah sich die Schweiz genötigt, Ware unter fremder Flagge zu transportieren, weil sie keine eigenen Schiffe besass. Die deutschen U-Boote bekämpften jegliche Schiffe, welche einen Hafen der Entente ansteuerten. Dadurch ging die der Schweiz zur Verfügung gestellte Tonnage beträchtlich zurück. Im Laufe des 2. Weltkriegs kam die Schweiz erneut in einen Engpass und beschloss darauf, Schiffe unter eigener Flagge fahren zu lassen. Am 9. April 1941 schaffte schliesslich ein auf Kriegsnotrecht basierender Beschluss des Bundes die erste Gesetzesgrundlage für die Schweizerische Seeschifffahrt. Nach Ende des Krieges wurde die Flotte beibehalten und 1953 trat an die Stelle des Notrechtgesetzes ein Seeschifffahrtsgesetz. Die Schweizerische Handelsflotte besteht heute aus 41 Schiffen und ist eine der grössten und modernsten Binnenlandflotten der Welt. Sie untersteht dem Schweizerischen Seeschifffahrtsamt (SSA), das sämtliche Schiffe, die unter Schweizer Fahne fahren, registriert. Das SSA hat seinen Sitz in Basel.

Wuchenänd chli usgläbt wird.» Als Trösch vor bald 30 Jahren während eines Landurlaubs seine Frau kennenlernte, hat er sich für die grosse Liebe entschieden und die Schifffahrt an den Nagel gehängt. Mit seinem Hobby, dem Seemanns Club, ihrer gemeinsamen Schifffahrtssammlung und der Stiftung Swiss-Ships sei er aber auch heute noch jeden Tag



Im Keller drängen sich Fundstück an Fundstück dicht aneinander.

auf dem Wasser, einfach auf eine andere Art. Und wenn dann an den Freitagabenden im Seemannskeller Seemannsgarn gesponnen werde, sei immer wieder ein Matrose darunter, der noch fahre und die neusten Geschichten von hoher See in den Berner Altstadt Keller hinunter bringe.

Das Band im Kassettenrecorder ist zu Ende und wir nehmen Kurs auf zur Gegenwart. Ein Sonntagabend erwartet uns oben auf der Strasse, wir stellen die Gläser zusammen und ich hätte am liebsten gesagt, was man eben auch nicht kann, wenn man nachts beim Träumen aufwacht: Weiter erzählen! Auf zur nächsten Insel! Ahoi! 🍷

**Noëmi Lerch** ist transhelvetische Autorin. Sie studierte am Schweizerischen Literaturinstitut in Biel und gründete zusammen mit zwei weiteren Absolventen das Literaturbüro Olten. Sie lebt in Basel und Freienwil. [literaturbuero.ch](http://literaturbuero.ch)

**Hanin Lerch** studiert Visuelle Kommunikation mit der Vertiefung Bild an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Basel.

Wer in Zürich sein Fernweh unter seinesgleichen stillen will, der besuche die **Zürcher Hafenkneipe**, wo über dem Eingang die Möwen kreisen. [hafenkneipe-zh.ch](http://hafenkneipe-zh.ch)

Wenn es Sie aber mehr in den Süden zieht, dann finden Sie im Sonnental (Valle di Blenio), im Städtchen Torre den liebevoll eingerichteten Seemannskeller von Edi Steffen, dessen guter Ruf weit über die Grenzen des Tessins hinausreicht. Anmeldung unter: [stifeliedi@gmail.com](mailto:stifeliedi@gmail.com)

🗺️ Matrosengefühle und eine satte Seebrise kommen mit Sicherheit bei der Suche des Cache «**Captain Hook**» auf. Mitten im Herzen des **Industrie-Rheinhafens in Basel** beginnt die rund halbstündige Schatzsuche und führt Sie an unbekannte Ecken der Hafenstadt. 47° 34.918/ 007° 35.525. [geocaching.com](http://geocaching.com)

## AUSFLUGSTIPPS

🗺️ Der **Seemannskeller in Bern** ist jeden Freitag für alle geöffnet. Ganz egal, ob Sie ehemaliger Matrose, Klippenspringerin oder Gleitschirmflieger sind. Gerechtigkeitsgasse 15, Bern.

